

Regionale Beschäftigtenquoten der Frauen und Männer in Niedersachsen

In diesem Beitrag werden die Beschäftigtenquoten der Frauen und Männer in den niedersächsischen Landkreisen und kreisfreien Städten miteinander verglichen. Verwendet werden die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort (Stand 30.6.2002) sowie die Zahl der Einwohner im Alter von 15 bis unter 65 Jahre (Stand 31.12.2002). Bei der Beschäftigtenquote werden einige Erwerbstätige – im Wesentlichen Beamte und Selbständige – nicht berücksichtigt, aber die Zahl der Erwerbstätigen liegt regional nicht nach dem Wohnortprinzip vor und kann daher für diesen Vergleich nicht herangezogen werden.

In Niedersachsen ist die Beschäftigtenquote der Männer mit 53,4 % um 10,7 Prozentpunkte höher als die der Frauen (42,7 %). Regional ist die Spanne mit 0,2 Prozentpunkten in Wilhelmshaven am niedrigsten und in Wolfsburg mit 21,9 Prozentpunkten am höchsten. Wolfsburg weist auch die höchste Beschäftigtenquote der Männer auf (64,3 %). Um die regionale Verteilung der Quoten genauer miteinander vergleichen zu können, werden in Karte 1 die Beschäftigtenquoten der Frauen und der Männer mit Hilfe einer „Boston Matrix“ dargestellt: Je nachdem, ob die Beschäftigtenquoten der Frauen bzw. der Männer hoch oder niedrig sind, werden die Landkreise bzw. kreisfreien Städte unterschiedlich eingefärbt; die Klasseneinteilung wurde so vorgenommen, dass die Verteilung möglichst gleichmäßig ist. Karte 2 zeigt die durchschnittliche Arbeitslosenquote (bezogen auf die abhängigen Erwerbspersonen) in den Landkreisen und kreisfreien Städten im Jahr 2002.

Die rot markierten Kreise stellen Regionen dar, in denen die Beschäftigtenquoten sowohl der Männer als auch der Frauen relativ niedrig sind. Es überrascht wenig, dass es sich dabei um Regionen mit hoher Arbeitslosigkeit handelt: Harz, Lüchow-Dannenberg sowie die Küstenregion. Die Beschäftigtenquoten sind hier niedrig, weil die Arbeitsplätze fehlen. Allerdings kann die Differenz zwischen den Beschäftigtenquoten der Männer und Frauen auch hier hoch sein; so gehören Leer und Aurich zu den Landkreisen mit den größten Abständen.

Bereiche, in denen die Beschäftigtenquoten der Frauen relativ hoch und die der Männer relativ niedrig sind, sind mit einem blassen Blauton gekennzeichnet; es gibt aller-

dings in Niedersachsen nicht eine Region, in der die Beschäftigtenquote der Frauen höher ist als die der Männer. Letztlich handelt es sich bei diesen Bereichen um Regionen, in denen die Abstände zwischen den Beschäftigtenquoten der Männer und der Frauen vergleichsweise gering sind.

Der Gelbton markiert Bereiche mit einer hohen Beschäftigtenquote der Männer und einer niedrigen der Frauen. Dies ist der Fall in der Gegend um Wolfsburg mit einem hohen Anteil von Industriearbeitsplätzen, die überwiegend mit Männern besetzt sind, sowie im westlichen Niedersachsen.

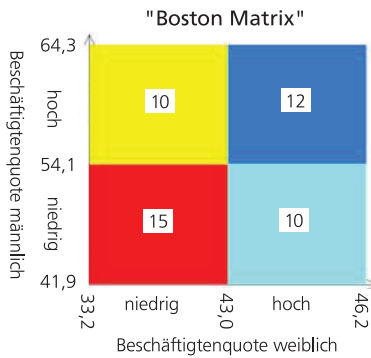
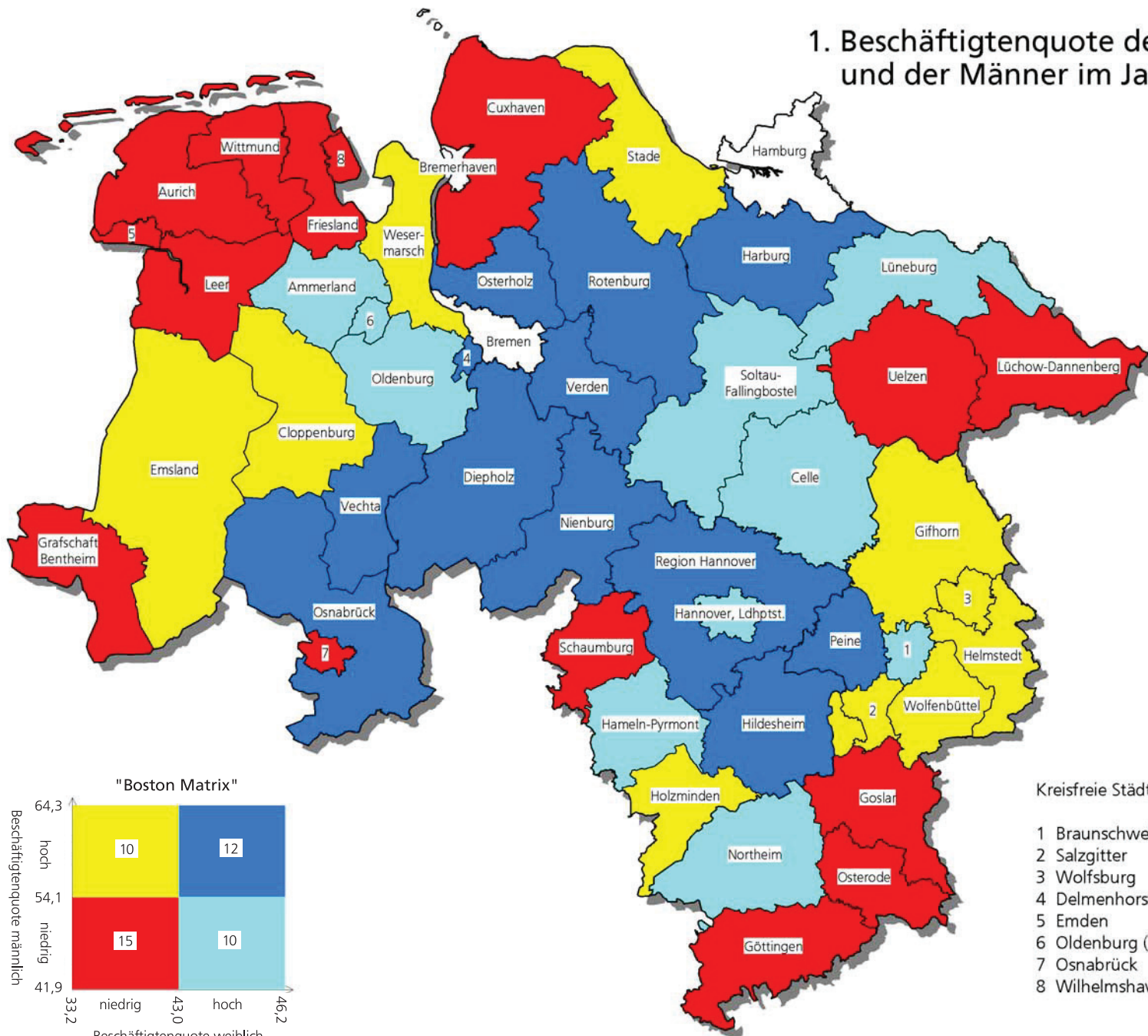
Im westlichen Niedersachsen zeigt sich damit von der Küste bis zur Grafschaft Bentheim eine niedrige Beschäftigtenquote der Frauen. Im Küstenbereich – mit einer ebenfalls niedrigen Beschäftigtenquote der Männer – ist die Ursache wohl in der Arbeitsmarktlage zu sehen. In den Landkreisen Wesermarsch, Cloppenburg, Emsland und Grafschaft Bentheim dagegen ist die Arbeitslosigkeit vergleichsweise niedrig, so dass es andere Ursachen für die niedrige Beschäftigtenquote der Frauen geben muss. Bemerkenswert ist, dass im südwestlichen Niedersachsen die Anteile der Einwohner unter 15 Jahren – auch im deutschlandweiten Vergleich – besonders hoch sind ¹⁾.

Der dunkle Blauton schließlich kennzeichnet Regionen, in denen beide Beschäftigtenquoten relativ hoch sind. Dies sind Regionen, in denen die Arbeitslosenquote niedrig ist.

Zusammengefasst zeigt sich also ein wenig überraschender Zusammenhang zwischen einer niedrigen Beschäftigtenquote und einer schlechten Arbeitsmarktsituation, der aber nicht ausreicht, um die niedrigen Beschäftigtenquoten der Frauen in einigen Landkreisen zu erklären. In einem der nächsten Statistischen Monatshefte wird untersucht werden, inwieweit die regionale Verteilung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe einerseits und die Geburtenhäufigkeit oder die Zahl der Kinder andererseits als Erklärung für die niedrigen Quoten in Betracht kommen können.

¹⁾ Vgl. auch NLS, Statistische Monatshefte Niedersachsen, 7/2003, S. 368 ff.

1. Beschäftigtenquote der Frauen und der Männer im Jahr 2002



2. Arbeitslosenquoten im Jahr 2002 - Jahresdurchschnitt -

